

Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mkt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 30 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 178.

Beisprecher No. 52.

Montag, den 18. April.

Beisprecher No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

Egidys Reichstags-Kandidatur^{*)}

In Elberfeld, nicht in Köln, nicht in Schöppensfeld, bewohnt Herr v. Egidy im Reichstagswahlbezirk. Der Herrgott, weder in Barmen, noch in Elberfeld gebürtig, hat sich den Leuten aufgedrängt, ist ganz fremd, weiß noch nicht einmal, wo Nachbar Michaels Krautrad liegt. Gegen seine Annahme erhub sich kurz nach den Wahlen des März Reichstagswahlmann, der Kandidat der Christlich- und National-Sozialen.

Herr Reichstagsmann entwickelt rund und nett das Programm eines antichristlichen Konservativen. Nachdem er in diesem Geiste die bedrückte Lage des Handwerkers und des Arbeiterstandes besprochen, für sie Zucker und Bismarck, sowie die Lebensverhältnisse verantwortlich gemacht, und noch umfangreichere Maßnahmen befürwortet hat, kehrt er zum Christentum, seinem Lieblingsgötzen, zurück. „Einzig und allein das Christentum hat die Elenden abgeholfen. . . . Was das Christentum Alles geleistet hat auf dem Gebiete der inneren und der äußeren Mission, weiß Jeder. Ich nenne eine ganze Reihe von wohlthätigen Anstalten. Das sind Alles Werke christlicher Liebe und warmer Gerechtigkeit.“ Kaiser dem Christentum empfiehlt Herr Reichstagsmann noch Schulstratifikation, Militärmacht, Auswanderung, Jant und Joll. Maanden aber hat er selbst nicht, da ihm die Erde ein Jammerthal ist und bleibt. Heute wie gestern, morgen wie heute! „Die Sozialdemokraten verheißten die Leute auf eine ungewisse Zukunft. Wir aber sind der Ansicht, daß die Welt Niemand, auch Herr v. Egidy nicht, wird helfen können. Er wird das auch mit seinen Erziehungs-Idealen niemals fertig bringen, und wir werden die Welt auch nicht aus der Welt schaffen. Das größte Übel bleibt immer Selbstsucht und Eitelkeit.“

Als selbstbewußter Vertreter der reichsständigen Unterthanen-Gebild schließt Herr Reichstagsmann mit den Worten: „Ich gehöre der Gegenwart an und werde der Gegenwart leben. Was in der Zukunft geschehen wird, das überlasse ich gern meinen Mitbewerbern (Egidy) und der Sozialdemokratie.“

Dogmatisch behauptet, ohne Ziel, ohne Maß, ohne Hoffnung! Was will dieser Mann im Reichstag? Welchen Sinn und Zweck hat ihm der Reichstag? Herr v. Egidy selbst konnte seine Sache kaum besser führen als dieser Mitbewerber, so kräftig auch Herr Reichstagsmann auf Biologie und Mops, Egidys angebliche Schwäche, fort und fort anspielte. Egidy aber ist nicht nur Philosoph, er ist auch in ganz hervorragender Weise Mann der That. Als Philosoph hat er freilich die Gewandtheit, seinen hohen Gedankensprung in abstrakte Worte zu kleiden. Aber aus solchen Worten, die im Reichstag übrigens von selbst wegfallen, auf unklare Behauptungen über unsern Unkenntnis sozialpolitischer Tatsachen zu schließen, das eben ist der Irrtum, welchem Herr Reichstagsmann und viel klügere Leute verfallen.

Hat Herr v. Egidy ein positives Wirtschaftsprogramm? Ja; ich will es in dem Punkte skizzieren, welcher der ent-

scheidende ist, das das Land seine Bewohner ernähren soll und nur die Mobilität und Deutlichkeit der Masse zuteilt, trotz England, neben England, über England hinaus das meeresbeherrschende Volk zu werden, welches die Erde ausraubt. Wie können Humboldt und Mitter Landelente diesen Traum hegen! Im Reichstag würden wir uns an dieser Aufgabe verleben, ja selbst nach Lebensverhältnisse der anderen Völker würden wir es dennoch. Die Arbeiter der Küstenschiffe würden von ihrem Goldschatz Einiges ins Binnenland abfließen lassen, aber das Allermeiste würden sie als unproduktives Rentkapital in ihren Kassen bergen; aus thätigen Arbeitern würden sie faule Drogen werden, und das Binnenland würde noch mehr verarmen. Die Kaufkraft würde ihm fehlen und damit auch dem Volksgenossen, denn die Konsumtion, nicht die Produktion ist das Triebrad der Volkswirtschaft.

„Hat der Bauer Geld, so hat es alle Welt.“ Die Wahrheit dieses Spruchs führt uns auf die innere Kolonisation als das sicherste und künftige Mittel, den Mittelstand zu retten. Die Schiften von Ostasien, Balle und Franz Oppenheimer weisen den Weg, weisen auch die ungläubigen Zweifler zurück, fortbringen auch die Verwirrungen der Bundesagrarier. Freilich herrscht Agrarwohl bei uns, freilich ist Deutschlands Ackerbau der ausländischen Konkurrenz nicht gewachsen; aber er kann es wieder werden, hauptsächlich durch innere Kolonisation. Land ohne Arbeiter und Arbeiter ohne Land, das ist das schlimmste Symptom unserer agrarischen Krankheit, welche man aber nicht durch Liebesgaben heilt, nicht durch Joll- und Währungs-Experimente, welche die übrigen Vermögensstände schädigen, ohne den Landwirten auf die Dauer zu helfen. Gebet den heillosen Feldarbeitern Land, sie werden es bald zu äppigen Feldern und Gärten umschaffen; sie haben das ja als amerikanische Farmer gelernt, als Kreislaufbau. Anderer freilich haben sie dazu nicht die moralische Kraft. Die Produktionskraft des Bodens und die moralische Kraft des freien Mannes sind die Naturkräfte, welche wir brauchen liegen lassen; sie werden Wunder wirken. Sind erst die 17 Millionen Hektar vernachlässigtes Boden, die Deutschland hat, von fleißigen Kleinbauern besetzt, dann werden sowohl die Bedürfnisse der Bundesagrarier als die der Manufakturier befriedigt sein und alle Berufsstände werden ihr reichliches Brod haben. „Versöhnung“ ist bei Egidy nichts weniger als frommer Wunsch oder heile Phrase, er hat einen härteren Glauben als Seemann.

Herr v. Egidys Wirtschaftsprogramm ist streng loyal, aber es ist dem Kreislaufbau noch nicht approbiert, darum verwirft es Gottlieb Wiedermeyer aus Barmen. „Egidy und die Sozialdemokraten“ scheinen diesen Herren des Wuppertales ein Begriff zu sein, und ein zweiter Junagemeister, Herr Gertsch, will gar, obwohl Fortschrittler, die Merkmalen, Konservativen, Nationalliberalen sammt den Nichterhalten, kurz Alles, was nicht „Egidy und Sozialdemokrat“ ist, zu einer Palastung zusammenfassen, um Gottlieb Wiedermeyers trantes Heim vor dem Bösen zu schützen. Kreislaufbau und Seemann sollen beide sehr ehrenwerthe und verdiente Männer sein, aber — ob man gar so behaupten ist im Wuppertale?

Was Herr v. Egidy im Reichstag werth sein würde, das zeigen förglich in Elberfeld seine Neben und die seiner Gegner. Auch die Wuppertaler scheinen den Hauptwerth darauf zu legen, daß der Vertreter des Wahlkreises die Fabriken und Krautrad der Nachbarschaft kennt, nicht darauf, daß derselbe als kenntnisreicher und weislicher Mann die Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes im Auge hat. Und gar davon scheinen die Wuppertaler gar keine Ahnung zu haben, daß wir in einer Zeit der schärfsten Krisis leben, über deren Lösung und Chancen nur ganz wenige Zeitgenossen ein sicheres Urtheil haben, wie Herr v. Egidy.

Der naturwissenschaftlich gebildete ist, wird dem Sage zustimmen, daß die naturgesetzliche Entwicklung uns berechtigt zu Ekelmenschen machen wird; doch gegenwärtig scheinen wir auf diesem Wege nicht zu sein. Während der Eine sagt: „Die alte Welt steht uns immer noch im Leibe“, findet der Andere, daß wir wieder auf dem Wege seien, bestialischer zu werden als unsere Väter. Nämlich sich unsere Väter der Erfindung, ein Duzend Menschen statt eines niederknietenden, so genügen uns solche Stümpfer immer längst nicht mehr. An die Stelle des alten Sprichworts: „Geldlich macht man langes“, ist das neue getreten: „Die Dummheit werden nicht alle.“ Schnell fertig ist man mit der Erklärung, daß sel der Kampf ums Dasein, aber warum denn gerade heute dieser Kampf sich so sehr verschärft hat, das wissen Wenige.

Nicht nur im Wuppertale sind sich Wenige bewußt, daß wir in einer Zeit der schärfsten Krisis leben. Es sind drei Fälle möglich: 1. Die Wuppertaler sind in unseren Tagen praktisch gelöst, theoretisch ist sie es schon. Dann beginnt die Entwicklung zum Ekelmenschen sofort und kann in kurzem so weit vorgeschritten sein, daß das irdische Paradies nicht weit, weit hinter uns, sondern erreichbar nahe vor uns liegt. Allen Menschen blüht Wohlstand, Bildung, Moral, Glückseligkeit. Die allermeisten Menschen unserer Zeitgenossen haben dies für eine Utopie, aber nicht alle, z. B. Herr v. Egidy nicht. Denn er hat gedacht und geleitet. 2. Läßt man aber den jetzigen Entwicklungslauf unberührt, läßt man das imaginäre Kapital fortwähren, die arbeitlose Heere-Armee answandern, wie bisher, dann steht uns in kurzer Zeit der Untergang unserer Zivilisation in Aussicht mit Greueln, wie sie selbst der 30-jährige Krieg nicht gesehen. Denn „die Welt steht uns noch im Leibe“ und dürfte dann so gewachsen sein, daß eine Jähmung derselben nicht möglich ist. Der brutale Selbst wird dann der Universalfeind und der Mörder desselben der nächste Erbe sein. Böbel und Säbel dürften dann in der Fortschrittswelt abwechseln. 3. Die letzte Möglichkeit ist die, auf welche heute Mehrzahl der vernünftigen Vernünftigen zielt. Man muß in der blinden Gefühls- und Wagnisentwicklung, die beschneidet sorgsam die Furchen und läßt die Wurmgänge faulen. Da die Konkurrenz, die Lebensproduktion z. B. feind wurde ist, unterbindet man die freie Bewegung, er die Produktion, schafft sogar, wenn man consequent Maschinen ab. Stellt man diese Maschinen nicht ganz unger an, so wird das nächste Ergebnis eine wirtschaftliche und geistliche auch eine moralische Aufbesserung sein, namentlich wenn man Charles Reysers strikt befolgt, 600,000 Proletarier niederzudrücken. Das sichere und dauernde spätere Ergebnis

(Nachdruck verboten.)

Aus der Reichshauptstadt.

Von H. Ehrlich.

Reichliche Niederschläge. — Der dritte Dienstag. — Eröffnung der Sport Saison. Der Reiter, der Radler, — Oken und Westen. — Direktor Schloßky und die Radler. — Die Straßenreinigung als Radleralle. — Der trockene Mittelweg. — Chirurgengongress. — „Recherchen.“ — Der gefesselte Storch. — Abschied vom Central-Theater.

Wenn man nach der Festtagswoche von den diesjährigen Oken erzählt wird, so wird man mit Bezug auf Berlin von Tagen des Mißvergnügens hören. Die Berliner Oken waren nämlich so ziemlich bis auf das letzte Stündlein verregnet. Das hat aber, wie man hier zu Lande zu sagen pflegt, der liebe kleine Abbruch, denn ob Regen, ob Sonnenchein — der Berliner schickt sich drein — er geht am Dienstag spazieren, und besonders diesmal am Osterfesttag, wo Dank dem milden Winter Strom und Bäche von Schnee und Eis befreit waren. Es hat sich in diesem Jahre trotz der sehr reichlichen von Früh prognostizierten Niederschläge eine so intensive Wanderlust in Berlin geltend gemacht, als wir ein Volk von Wäldern seien und nur das Wandern unsere Lust wäre. Ganz Berlin war auf den Beinen und ganz Berlin ist nach geworden — selbst am dritten Feiertag, der so bei uns zu Lande beinahe obligatorisch war.

Daß sich Berlin auch als Sportstadt ganz hervorragend entwickelt, ist bekannt. Das diesjährige Osterfest bedeutete nur die Eröffnung der Sportsaison. Zwar war es ein bescheidenes Anfang, aber trotzdem waren Laufende und Überlaufende hinasgeschleppt, die Einen nach Oken, die Anderen nach Westen. Hier hatte Carlshof mit seinem Ostermeeting gelockt, dort auf der Kurfürsten-Damm-Renn-

bahn die Ankünfte der Radler. Der scharfe Unterschied dieser zwei Sportzeitalter. Der Berliner unterteilt den vierbeinigen und zweibeinigen Sport. — Dieser Unterschied macht sich bei uns in ziemlich auffallender Weise bemerkbar. Das Publikum ist ein sehr verschiedenes, nach Oken — so könnte man charakterisieren — nach Westen zum Pferderrennen pilgert der Westen — nach dem Westen zum Radrennen der Osten. Das ist natürlich in gewissem Sinne am grano sals zu nehmen, aber zu zwei Dritteln ist es sicher richtig, und wenn erst die Galopserbahn der Radler wird ihr erstes Kennen gehabt haben, dann sind die Radler Berlins überhaupt sammt und sonders auf den Beinen. Aber schon jetzt, wo das Wetter noch recht trügerisch ist, wimmelt es von lustigen „Reichshauptstädtern“ auf den Straßen; wie soll das später werden, denn hauptsächlich: Alles radelt!

Die verschiedenen Radfahrerverbände sind eben an der Arbeit, um einen von jedem Radler empfundenen Lebensband zu befestigen. In Berlin wird nämlich in neuester Zeit tiefer gepregelt; unter Straßenreinigungs-Direktor Schloßky, will der Reichshauptstadt den Ruf der reichlichsten Stadt der Welt erhalten und deshalb setzt er die Straßen unter Wasser, läßt sie abstrubben und bürsten, daß sie blühend ansehnlich. Diese Prozeduren nehmen einen großen Theil des Tages in Anspruch und gerade die Zeit, in der kleine Wasserläufer über die Straße riefeln, ist eine Hauptverkehrszeit, in der auch die Radler sehr zahlreich unterwegs sind. Jeder Straßenreiner weiß nun, daß unter Wasser geleiteter Asphalt eine Radfahrerfallt ist, und die Radler sind deshalb in Form einer Deputation zu dem Straßenreinigungs-Direktor von Berlin gegangen, um zu erwirken, daß Mittel

und Wege gefunden werden, die Radler vor dem Fall auf dem Asphalt zu schützen. Mittel — daß die Straßen eher oder schneller trocken werden — Wege — auf denen die Radler fahren können, ohne ihr Rad als Ziel zur Durchquerung von Wasserfluten zu benutzen. Der weise Straßenreinigungs-Direktor hat als Mittel und Wege den Mittelweg gewählt und versprochen, daß er immer ein Streifen auf den Straßen ungeschwungen lassen werde, daß er aber eben dabei sei, eine neue Methode der Straßenreinigung einzuführen, welche die Fortschaffung der Wasserfluten in effizientester Zeit gewährleistet. So sehen wir denn in Berlin augenblicklich in zahlreichen Straßen eine eigenartige Wassermaschine arbeiten. Ein großer granulirter fäuliger Kessel ist es, der auf einem Wagengestell ruht; unter dem Kessel befindet sich die Sprengzylinder, die richtig Wasser gleißt, und hinter den Radlern ist eine breite Walze angebracht, die von spiralförmig gelegten breiten Gummistreifen umgeben ist und sich beim Fahren dreht. Durch diese rollende Bewegung, bei welcher die Gummistreifen fest auf den Asphalt aufdrücken, wird das Wasser und der durch dasselbe gelöste Schmutz zur Seite gedrängt und der Asphalt erscheint in der That blühend und trocken und schnell.

Dieser Fortschritt in der Straßenreinigungskultur ist sehr erfreulich gerade in dem Augenblick, da wir zahlreichen Besuch in unseren Mauern hatten, Leute, die mit scharfem Auge Dinge, die in hygienischer Beziehung von Werth sind, sehen. Da meine die Chirurgen, die sich wieder einmal zu einem Kongress bei uns in den Westend gebeten haben. Eine „schneidige“ Gesellschaft war da zusammengekommen, sie tagte im Langenbeck-Pause. Es wird für den kalten winterliche Interesse haben, den Verhandlungen zu folgen; man wird auch über seinen inneren Menschen allgeseh aufgestellt, und

Kochet mit Gas.

Mit dem 1. April tritt eine weitere **Preisermässigung für Heisgas** ein. Jedermann und besonders die **Hausfrauen** werden das Entgegenkommen des Städtischen Gaswerks mit Freuden begrüßen.

Die grossen Annehmlichkeiten und werthvollen Vorzüge, welche das **Kochen mit Gas** bietet, sind folgende:

1. Die grösste **Reinheit**, indem man weder Rauch, Russ, noch Staub hat, und das lästige Kohlenschleppen etc. wegfällt.
2. **Wegfall der lästigen Hitze** während der heissen Jahreszeit.
3. Das Feuer steht jeden Augenblick bei **Tag und Nacht zur Verfügung**.
4. Das Feuer kann **gross und klein** gestellt werden, je nach Bedarf, was beim Kohlenherd absolut nicht der Fall ist.
5. **Grosse Zeitersparnis**, denn ein Zündholz genügt, um sofort den Kochapparat in Thätigkeit zu setzen.
6. Das **Pfütten, Bügeln**, kann stets sofort geschehen, ohne dass es nöthig wird, den Kohlenherd anzuhetzen, um die Bolzen heiss zu machen. 4298

Grösstes Lager in Gaskoch-Apparaten in Wiesbaden.
Jeder Apparat wird in Funktion vorgeführt und gezeigt.

Friedrichstrasse 36. **Nicol. Kölsch**, Friedrichstrasse 36.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden
Anstalt für Stellenvermittlung

Mittwoch, den 20. April d. J., Abends
pünkt 9 Uhr, im Vereinslokal „Zum Krokodil“, Luisenstrasse:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
2. Bericht des Bäckermars.
3. Bericht des Kassaberen.
4. Bericht des Kassierers.
5. Bericht des Kassierers der Fortbildungsschule.
6. Berichterstattung der Kassier.
7. Bericht des Leiters der Stellenvermittlung.
8. **Renewahl des Vorstandes.**
9. Wahl der Vertreter im Curatorium der Fortbildungsschule.
10. Aufstellung des Etats für das laufende Geschäftsjahr.
11. Sonstiges.

Zum zahlreichen Besuche ladet ein
Der Vorstand. F 337

Musverkauf.

Die zur Concursmasse des Kaufmanns **Heinrich Lecher**, Langgasse 25, Entreehof, gehörigen Waaren, als: **Damen-Kleiderstoffe**, **Baumwoll- u. Wollstoffe**, **Cattune**, **Baumwollflanelle**, **Gendentuche**, **Satins**, **Piqués**, **Leinen** (für Leib- und Bettwäsche), **Handtücher**, **Tischtücher**, **Servietten**, **Theegebede**, **Tischdecken**, **Piqué- u. Waffeldecken**, **wollene Jacquarddecken**, **Stegdecken**, **Gardinen** (in Spachtel u. compl. Tüll), **Bettwaaren**, als: **Bettbarmasse**, **Bettzeuge**, **Barbante**, **Dress**, **Feder- u. Dammenebber**, **Damen- u. Herrenwäsche**, **Kragen**, **Manschetten**, **Taschentücher**, **Cravatten** in großer Auswahl werden zu wesentlich **herabgesetzten** Preisen ausverkauft. F 228

Der Concursverwalter.

Jacket „Sorma“,
bestes Façon der Saison,
6 moderne Farben,
Ia reinwolln. Tuch — — Schneiderarbeit
sehr preiswerth,
Mk. 18.—.

Elegante Jacket-Modelle
in bekannt reicher Auswahl! 3764
Meyer-Schirg,
Kranzplatz. Ecke Langgasse.

Meine anerkannt hochfeine

5193

Centrifugen-
Süßrahm-Tafel-Butter
kostet von heute an **nur 1 Mk. 20 Pf.**
Für Wiederverkäufer bedeutend billiger.

H. Bauer, Nerostraße 35.

Vino di Roma.	ff. ital. Rothwein.	Vino di Roma.	ff. ital. Rothwein.
Feiner ital. Rothwein per Fl. 85 Pf., Bordeauxwein ersetzend, empfiehlt J. M. Roth Nachf. 4. Gr. Burgstr. 4. Ferner zu haben bei 3762 F. A. Müller, W. Plies, Adelheidstr. 28. Herrngartenstr. 7. F. Frankenfeld, H. Pfaff, Hartingstr. 10. Dotzheimerstr. 22. Fräul. Töpfer, Frau Schwindt, Adlerstrasse. Gustav-Adolfstr. 2.			
Vino di Roma.	ff. ital. Rothwein.	Vino di Roma.	ff. ital. Rothwein.

Leimpulver,

neuestes bestes Fabrikat (gebrauchsfähig ohne aufzuweichen)
per Pd. 55 Pf., Ia Tafelleim per Pd. 62 Pf., bei Abnahme
von grösseren Quantitäten Preisermässigung. 4602

W. Meffert,
Sedanplatz 4.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden

Staatlich und städtisch subventionirt.

Beginn des Sommerhalbjahres am 2. Mai. Schulgeld pro Halbjahr 18 Mk.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Sämmtliche
Schulbücher,

Tuche

Schulranzen u. -Taschen.

extra starke Waare, nur Handarbeit, zu
Mk. 1.— 1.50, 2.— etc. ganz leberne nur
Mk. 2.75 bis 10 Mk., in grösster Auswahl offerirt
als Specialität 4485

Kaufhaus Caspar Führer,
48. Kirchgasse 48.

Aecht Russischer Carawanen-Thee

in Original-Verpackung, 1/2 von 40 Pf. bis 75 Pf.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Keiles aus Russland,
Webergasse 22.

Sämmtliche Schulbücher,

die in den hiesigen Lehranstalten eingeführt,
sind vorrätig in der 5244

Buch-, Kunst- u. Antiquariat-Handlung

von
Heinrich Roemer.

Junge Erben	1-Pf.-Dose 50 Pf., 2-Pf.-Dose 50 Pf.
Schnittbohnen 1	25 2 35
Brechbohnen 1	28 2 40
Schnittbargel 1	45 2 75
Reher Mirabellen 1	50 2 80
F. A. Dienstadt, Hainstr. 37. 3244	

Cacao (garantirt rein) von 1,40 Mk.
an. Adolf Haybach, Heiligstraße 22.

Unterhosen von 50 Pf. **Unter-**
Strümpfe, Socken.
Touristenhemden, grosse Aus-
wahl, billige Preise. 3767
L. Schwenck, Mählgasse 9.
Specialitäten in Strumpfwaren.

	Nicol. Kölsch , Kgl. Hoflieferant. Offert Glühlichtbrenner (complet) mit Glühkörper und Cylinder zu Mark 3.—, Ia Ia Glühkörper, einzeln, Mk. 0,70 Gasselbstzündler , keine Streichhölzer mehr, zündet durch Öffnen des Gasahnes. 4702	
--	---	--

F 33

4302

4702

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 178. Abend-Ausgabe.

Montag, den 18. April.

46. Jahrgang. 1898.

Der Menschenkenner steht überall an seinem Plage.
M. v. Kling.

(Nachdruck verboten.)

Im die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

XXVIII.

Maqao und Monaco! — Schwärze Ähnlichkeiten zwischen beiden. — Zukunft. — Zufälle und Ausnahmen. — Zu Spielhause. — „Gantang“ Spiel. — Das übrige Maqao.

Maqao, 7. Februar.

Maqao — aber bei einem Haat hätte ich Monaco geschrieben! Man kommt leicht dazu, die beiden Namen wie Orte zu verwechseln, denn in mancher Beziehung weisen sie große Uebereinstimmung auf. Schon als wir uns nach hundertjähriger Fahrt von Canton her der Insel näherten, und immer deutlicher aus dem Meer ihre Felsenumriffe, ihre bewaldeten Vorsprünge, dann schließlich die am Strande einer weissen Bucht eingelagerte Stadt mit ihren weissen Gebäuden auftauchte, da rief man unwillkürlich „Monaco!“, und nun, wo ich seit einigen dreissig Stunden, unter welchen die nächsten einen nicht unbedeutenden Theil einnehmen, den Ort kennen gelernt, schreibt die Feder folgend: Monaco! —

Den Verkehr zwischen Canton und Maqao vermitteln grosse, gut eingerichtete Dampfer, die einer englischen Gesellschaft gehören und unter englischer Flagge fahren. Man ist auf denselben meistens gut aufgehoben, und der Kapitän unseres Schiffes, des „White Cloud“, ein alter Seebär, der schon vieler Meere Stürme kennen gelernt, sorgte durch Erzählung von allerhand Auenturern für Unterhaltung. Wir waren schon am Abend vor dem Abfahrtsort — die Kater werden stets Morgens um acht Uhr gelistet — an Bord gekommen und hatten in der Kabine, der einzigen des Schiffes mit Schlafgelegenheit, goldliche Unterkunft gefunden. Lange noch sahen wir mit dem Kapitän, einem vernünftigen Schoten, aus dem Vorderdeck, und manch Glas Whisky mit Soda mußte herbeigebracht werden, um den Taust rothwangigen Gesellschafters zu stillen; der Wellwund spiegelte sich in den Wellen des Periklusses wieder, von den weiter aufwärts verankerten Blumenbooten her drang Musik und Gesang herauf, und gepenstlich tauchten sich dazwischen die mächtigen Drachensegel einer Dismute empor, aber es schloß sich ein Pantoffelboot, aus dessen dunklem Inneren die Kerzen vor dem Altare aufstiegen, an uns vorüber — wir aber waren glücklich, dem lärmenden, erstickenden, alle Nerven angreifenden Getöse Cantons entkommen zu sein.

Nach am nächsten Morgen ging es den Fluß hinunter; einige Hundert Chinesen hatten wir im Jolischendek, sie lagen und hockten auf Matten umher, ihre Wasser- und Spiumpfeife rauchend, ihren Thee und Reis sich kochend, aber auch ein kleines Spielchen machend, vielleicht als Vorbereitung für Maqao. Wie alle Kisten dampfer in den chinesischen Gewässern, war auch der unsrige reichlich mit Waffen versehen; im Speisesaal fanden in mehreren Gefässen Gewehre, mit Patronen versehen, und Säbel, und auch die beiden Wächterschützen in ihren unteren Hockern je fünf Säbeln; bewaffnete Matrosen aber bewachten die Aufgänge zum Jolischendek zur ersten Kajüte. Wenige Jahre ist es ja erst her, daß zwischen Hongkong und Canton der Dampfer „Mama“ von Chinesen ausgeraubt wurde; sie waren zahlreich als Jolischendekpassagiere mitgeführt, drangen mit Revolvern und Messern in den Salon der ersten Kajüte ein, wo der Kapitän mit den wenigen Passagieren beim Frühstück saß, schossen den Kapitän und den Steuermann nieder, ließen die Maschine stoppen, raubten die Mitreisenden aus und brachten das Werthvolles der Ladung in Piraten-Dischenten, die auf ein Signal vom nahen Meer

herbeileisten, an das Land. Den Hauptführer und 10 seiner Bande fing man später und köpfe sie in Kowloon, auf dem Hongkong gegenüber liegenden chinesischen Festlande; man behauptet zwar, daß man, mit Ausnahme des Anführers, gar nicht die richtigen Piraten gefaßt, sondern daß die chinesischen Polizisten die ersten besten zehn Kulis ergriffen und nach rothem Verhör jeden von ihnen um einen Kopf länger gemacht hätten, damit dem so selbstverständlich völlig berechtigten englischen Dursche nach einer „Sühne“ Genüge geschähe, und wie prompt letzteres ausgeführt, kann man sogar aus mehreren in Hongkong zu kaufenden Photographien erkennen.

Unser Schiff landete ungefährdet in Maqao an, den Wasser-Männern waren wir entgegen, um nach wenigen Stunden desto besser von den Land-Männern ausgetändelt zu werden, unter Aufsicht und mit Gelanblich einer königlich portugiesischen Regierung, die beinahe seit einigen Jahrhunderten ihre Flagge mit der Königskrone schwebend über Maqao wehen läßt und die, sonst als höchst sittenstrenge Dame erscheinend, nichts gegen das „Teu“ einzuwenden hat. Und das ist die größte Ähnlichkeit zwischen Maqao und Monaco!

Schon viel hatte ich von den Spielhöhlen auf diesem vorzüglichsten Besitzthum gehört, und stets waren dann vor dem inneren Auge lodende Bilder aufgetreten von glänzend erleuchteten Sälen, in denen das Gold auf den grün überzogenen Tischen rollte, von schönen Portugiesinnen, die mit ihren garten weissen Händen die Dukaten auf „rouge“ oder „noir“ setzten und gelegentlich mit ihren feurigen Augen die Herren musterten, die sich in tabellösen Fracks um die Tische drängten, von lauschigen Märgarten mit leiser Musik und palmenumgebenen Grotten, in denen man sich ausruhen konnte bei einigen Gläsern köstlichen Sekt, von weit in das Meer gebauten Terrassen, welche von den Bögen rauschend umspült wurden, o, und von wie vielem Anderen noch hatte ich geträumt! —

Aber die Wirklichkeit machte — wieder einmal! — einen schönen Strich durch das Ganze!

Das sehr gute Diner in dem von einem Chinesen gehaltenen Hotel war zu Ende, und wir machten uns mit zwei zufällig hier getroffenen früheren Reisegefährten auf den Weg, um die Geheimnisse Maqaos und seiner Spielhöhlen zu erforschen. Die Stadt im Inneren ähnelt fast völlig einer spanischen und damit wohl auch einer portugiesischen, wenn man von den chinesischen Bewohnern und ihren rothen Zetteln an den niedrigen feineren Häusern, sowie gelegentlichen Alkären an den Zugängen der letzteren absteht; bei den besseren Gebäuden sind sogar die nach außen hin abgeschlossenen hübschen arabischen Höfe vorhanden mit Blumen, Springbrunnen und feineren Aussehern. Polizisten, fast immer Halbblut, sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und machen ebenso wie die Soldaten in ihren dunkelblauen Uniformen einen ganz guten Eindruck; von den Priestern der vielen Kirchen ist wenig zu sehen, ebenso wenig von den europäischen Bewohnern, deren Zahl sich neben 80000 Chinesen auf etwa 5000 beläuft. Aber was mag Alles in dieser Stadt, die seit 1567 den Portugiesen gehört, auf den Namen „Europäer“ Anspruch erheben!

Als wir um die neunten Abendstunde die Straßen durchwanderten, waren sie so gut wie ausgefüllt, auch für die „Erleuchtung“ der lieben Bewohner und sonstigen verehrlichen Passanten war nicht allzu reichlich Sorge getragen. Doch halt — in dieser Gasse treffen wir in kurzen Zwischenräumen auf mehrere schmale Häuser, die über der Thür, sowie an den Fenstern des ersten und zweiten aus des zweiten Stockwerkes große Laternen tragen. Auf einer der unten hängenden lesen wir: „First Class Gambling House“, darunter dieselbe Bezeichnung in portugiesischer Sprache: „Caza de Jogo“ und feinstreich neben beiden chinesische Schrift. Also ein Spielhaus „erster Klasse“, wie die Aufschrift besagt. Auf einer engen hölzernen Treppe gelangen wir in das erste Stockwerk, das überhaupt nur aus einem mäßig großen, niedrigen Zimmer der allergeringsten Art

besteht; ein Drittel desselben wird durch die „Spielhöhle“ eingenommen, die ein großer Tisch repräsentiert. Ueber diesem öffnet sich in seiner ungefähren Größe in einem Bieder das zweite Stockwerk, dessen quadratische Oeffnung mit einem hölzernen Geländer umgeben ist, sodas die Oberstehenden gerade auf den Spielstisch blicken können, eine höchst sinnreiche Einrichtung, da oft der Tisch unten zu stark beschattet ist, als das ihn alle Umstehenden gut übersehen können, in diesem Falle also es dann die „Oberen“ bequemer haben. In kleinen Rörbchen lassen sie ihre Einsätze herab, letztere, welche der Croupier unten in Empfang nimmt, in Papier gewickelt, auf welchem ihre weitere Bestimmung verzeichnet ist; in diesen Rörbchen wird auch der Gewinn herausgezogen, falls das Glück glänzend gewesen.

Mit diesem Glück ist es natürlich so eine eigene Sache. Man spielt in all diesen Häusern das „Gantang“, ein richtiges Glücksspiel, bei welchem wenigstens nicht „gemogelt“ werden kann. Auf dem schon erwähnten Tisch liegt eine kleinere, einfache, viereckige Metallplatte, an deren vier Seiten bezw. Ecken man seinen Gewinn hinlegt, man setzt also auf eins oder zwei, resp. drei oder vier, kann aber auch zugleich auf eins und zwei, zwei und drei, eins und vier u. s. setzen. In letzterem Falle erhält man, falls einem Frau Fortuna lächelt, seinen Einsatz einmal, in ersterem aber dreifach ausgezahlt.

Vor der Einsätze gemacht werden, hat der Bankhalter schon von einer vor ihm auf dem Tische liegenden größeren Zahl seiner blanken Gash — der geringsten chinesischen Münzsorte — einen Theil abgezählt, den er mit einer Schaale bedeckt, welche er, wenn nicht mehr gesetzt wird, aufhebt, um nun mit einem Stäbchen die Münzen zu je vieren langsam abzuzählen. Was nach den letzten Zählungen der Bank übrig bleibt, giebt den Ausschlag; bleibt also ein Gash zurück, so erhalten Alle, die auf eins gesetzt, ihren Einsatz dreifach, diejenigen, die auf eins und zwei oder eins und vier u. s. gesetzt, ihren Einsatz einfach ausgezahlt, alles Uebrige ist verloren! Man sieht, höchst einfach und, nach des wechselvollen Glückes Launen, höchst gewinn- oder verlustbringend.

Die Spielunternehmer, die eine sehr bedeutende Pacht an die Regierung zahlen müssen, sind stets Chinesen, ebenso der überwiegendste Theil der Spieler. Und zwar sind letztere, auffälliger Weise, keine wohlhabenden und vornehmeren Chinesen, sondern wenigstens nach der Kleidung zu schließen mehr ärmere, die hier in wenigen Minuten ihren Wochen- und Monatslohn, auch wohl ihre ganzen, lange und sorgsam gesammelten Ersparnisse verpfänden. Ich sah, wie Diesel und Jener fünfzig und vierzig Dollars — mehr wie tausend werden auf einmal nicht angenommen — setzte, während Andere sich mit zwanzig, zehn, fünf Dollars, viele auch mit dreissig, vierzig Centis begnügten. Stunden und stundenlang stehen diese Jolischender wie gebannt an dem Tisch, mit starren Augen den Fortgang des Spieles verfolgend; keine Miene zuckt bei ihnen, wenn sie verlieren, mögen sie ein befriedigtes Lächeln beim Gewinn doch nicht unterdrücken können. Natürlich ist in diesen Spielstudien eine wenig angenehme Luft, und wer nicht ein leidenschaftlicher Spieler ist, sagt nach einiger Zeit Lebewohl, um — nach einem anderen „Gambling-Dans“ zu pilgern! Denn es ist ja ganz interessant, zuzuschauen und — offen gestanden — immer wieder mal zu versuchen, ob man nicht doch mit gefüllten Taschen sein Hotel auffucht. Von uns Wieren ist es — leider! — keinem gelungen!

Somit bietet Maqao wenig Interessantes; sehr hübsche Spaziergänge am Strande entlang, dann den lauschigen Garten, in welchem Camoos, der hier nach abenteuerlichem Leben drei Jahre zubrachte und seine „Kusiden“ beendete, oft weilt, einige hübsche Nebelbäche über die Insel und das Meer, das ist Alles. Handel und Wandel sind während der letzten Jahrzehnte bedeutend zurückgegangen, und der ganze Ort hat viel von seiner früheren Wichtigkeit verloren.

In zwei Stunden geht mein Dampfer nach Hongkong, ich glaube die Zeit reicht noch aus, schnell im Vorübergehen dem „First Class Gambling House“ einen kleinen Besuch abzustatten! —

Hierdurch theile ich unserer werthen Kundschaft und dem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend mit, dass ich das

Elektrotechnische Geschäft der Firma Hammer & Kratzenberger,

Langgasse 37,

unter der Firma

Julius Kratzenberger,

Häfnergasse 13,

weiterführe und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen, indem ich durch langjährige Fachkenntnisse in dieser Branche im Stande bin, jede Arbeit zur Zufriedenheit auszuführen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthe Kundschaft stets durch pünktliche Lieferung, billige Preise und reelle Bedienung zufriedenzustellen.

In der angenehmen Erwartung, recht oft mit ihren geschätzten Aufträgen beehrt zu werden, zeichne

Hochachtungsvoll

Julius Kratzenberger,

Häfnergasse 13,

Elektrotechnische Werkstätte, Haustelegaphen- und Accumulatoren-Fabrik.

Kgl. Gymnasium.

Sämmtliche Schulbücher.

Höh. Töcherschule.

Sämmtliche Schulbücher.

Heinrich Staadt,

Buchhandlung,

6. Bahnhofstrasse 6.

Kgl. Realgymnasium.

Sämmtliche Schulbücher.

Ober-Realschule.

Sämmtliche Schulbücher.

Hotel u. Restaurant Zinserling

Einem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend die ergebene Mittheilung, dass ich seit Anfang April d. J. das Hotel zum Rheinbahnhof käuflich erworben habe und unter dem Namen

Hotel u. Restaurant Zinserling

weiterführe.

Ausschank meines früheren

Calmbacher Bieres und Wiesbadener Bier.

Gute Weine

von der Firma Chr. Moos, Wiesbaden.

Schöne Fremdenzimmer.

Gute Betten von Mk. 1.20 an.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Carl Zinserling,

Nicolasstrasse 16, Ecke Adelheidstrasse.

Irri-gateure, compl. mit 1/4 Mtr. Schlauch, v. Mk. 3 an. Wasserd. Bettelagen, la. p. Mtr. Mk. 1.50 bis 4.50. Alle Artikel zur Krankenpflege empf. zu äusserst billigen Preisen

Goldgasse 16. C. Merten, vorm. C. Hildner, Goldgasse 16.

Ab Montag, den 18. April,

kommen die während meiner soeben beendeten Einkaufs-Reise ausgesuchten letzten Saison-Neuheiten in

Jackets — Capes,
Reise- und Staubmänteln,
Costumes — Blousen etc.

zum Verkauf.

Ecke Kranzplatz.

Meyer-Schirg.

50. Langgasse 50.

Rechtes

Pilsener Bier

aus dem bürgerlichen Brauhaus Pilsen, empfiehlt in ganzen und halben Flaschen frei ins Haus 4461
Franz Heim, Adelheidstrasse 54.

Feinste

Süssrahm-Tafel-Butter

pr. Pfd. Mk. 1.25.

Alleinverkauf für Wiesbaden

der Molkerei Ulfa (Hessen),

empfiehlt in täglich frischer Sendung

P. Enders, Michelsberg 32.

Telephon 195. 4420

Malta-Kartoffeln

5 Pfd. 50 Pf.

fit. Matjes-Heringe

empfiehlt 5115

Chr. Kelper, Webergasse 34.

Telephon 448.

Süßrahmtafelbutter,

allerfeinste Molkerei-Entrichtungs-Butter, bei mindestens 5 Pfund 2 Mk. 1.00, in 50- und 100-Pfund-Löwen entsprechend billiger. Lebensmittel-Geschäft der Firma C. F. W. Schwanke, Schmalbacherstrasse 49, gegenüber der Wälderstr. Telephon 414.

Papeterie Hahn,

51. Kirchgasse 51.

Bei Beginn der Schulen empfehle ich:

Schiefertafeln — Griffelkasten

Diariums — Reisszeuge — Reisssschienen

Winkel — Reissbretter,

sowie sämtliche Schreib- und Zeichenutensilien in grosser Auswahl zu billig gestellten Preisen. 5197

Drd. 1.00 Feinste Crangon St. 9, 10 u. 12 Pf. 0.40 Pf. Weisswein, Rothwein 0.50 Pf. 5243

Telephon 125. J. Schnab, Grabenstrasse 3.

Industrie-, Kunstgewerbe- u. Haushaltungsschule für Frauen u. Töchter, Pensionat und Erziehungsanstalt für junge Mädchen.

Int. Protect. I. M. d. Kaiserin Friedrich. Wiesbaden, Adelheidstrasse 3.

Beginn des Sommersemesters Donnerstags, 14. April.

I. Kurse für einf. und feine Handarbeiten, Maschinennähen, Nähzuschnitten, Schneidern, Web, Kochen und Plätten etc.

II. Kunstfärberei in allen Techniken, alle kunstgewerblichen Fächer.

III. Zeichnen, Malen nach der Natur und nach Vorlagen auf Holz, Seide, Porzellan etc.

IV. Ausbildung zur Handarbeit, Industrie- und hauswirtschaftlichen Lehrerin.

V. Fortbildungskurse für die aus der Schule entlassenen jungen Mädchen, in Sprachen und allen Realien.

VI. Kurse für Buchführung etc. Näheres durch Prospekte. Anmeldungen jederzeit bei der Vorsteherin 3248

Fr. Hilder.

Anfertigung eleg. Damen-Costüme

zum Preise von 8 Mk. 1594

Friedrichstrasse 14. Frau Rosant Meyer.

Saison- Neuheiten

kauft man in bekannt prima Waaren zu den billigsten Preisen im neu eröffneten

Schuhwaaren-Lager

von

Michelsberg I,
Ecke Langgasse.

Franz Kentrup,

Michelsberg I,
Ecke Langgasse.

Lieferant des Wiesb. Beamten-Vereins.

Nur erste u. beste Fabrikate von den gewöhnlichen bis feinsten Qualitäten.

Anfertigung aller Maass-Arbeiten. Reparatur-Werkstätte im Hause.



NB. Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich das Geschäft Goldgasse 5 aufgegeben habe und nur Michelsberg I weiterführe, worauf ich gütigst zu achten bitte.

LIEBIG Company's FLEISCH-PEPTON

nach Prof. Dr. KEMMERICH'S Methode hergestellt unter steter Controlle
der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer u. Dr. Carl von Voit, München,
hat sich in der **Krankenküche** als ausgezeichnet erwiesen;
vielen Leidenden können nichts anderes vortragen. F 257

Patentschutz.

Patentanwalt Louis Hill aus Frankfurt a. M., am
Donnerstag, den 21. April cr., von Nachmittags 1 bis
Abends 6 Uhr im Hotel zum Grünen Wald hier anwesend,
ertheilt Rath und nimmt Aufträge in Angelegenheiten des
Erfindungsschutzes (Patente, Gebrauchsmuster, Marken-
zeichen etc.) für Aus- und Ausland entgegen. F 65

Ihr Nachdicht.

Von dem weltbekannten, sowohl bei Erwachsenen als
bei Kindern beliebten, seit 51 Jahren als unübertroffen anerkt.
acht rheinischen

Trauben-Brust-Honig

hält sich Lager zu Fabrikpreisen
Carl Mertz, Wilhelmstraße 18.

Preisabschlag.

	jetzt:	früher:
Bohnen	14 Pf.	16 Pf.
Gerbsen, gelb.	14	16
Riesengrößen	12	14
Erbsen 14 und	20	22
Erbsen 20 und	24	26
Erbsen 24 und	28	30
Erbsen 28 und	32	34
Erbsen 32 und	36	38
Erbsen 36 und	40	42
Erbsen 40 und	44	46
Erbsen 44 und	48	50
Erbsen 48 und	52	54
Erbsen 52 und	56	58
Erbsen 56 und	60	62
Erbsen 60 und	64	66
Erbsen 64 und	68	70
Erbsen 68 und	72	74
Erbsen 72 und	76	78
Erbsen 76 und	80	82
Erbsen 80 und	84	86
Erbsen 84 und	88	90
Erbsen 88 und	92	94
Erbsen 92 und	96	98
Erbsen 96 und	100	102

Hch. Zboralski Nachf., Georg See,
Römerberg 24, Ecke Kirchstrasse.

Wöchnerinnen:	Kranke:	und Kinder:
Bettunterlagen von Mk. 1.50 bis 6.-, Irrigatorien, Clystierspritzen, Verbandsstoffe, Stechbecken, Brusthüllen, Milchpumpen, Aechte Kramschere Mutterlauge, Krausmacher Salz, Stassfurter Salz, Seesalz, Wundschwämme.	Eisbeutel, Halsbeutel, Inhalationsapparate, Fieberthermometer, Urinfaschen, Guttaperchastift, Suspensionsen, Glaspierchen, Platinrührer- lampen, Badeschwämme, Mineralwässer, Valentiner's Fleischsaft, Somatose.	Kost's Kinderstuhl, Kauf's Kinderstuhl, Mutter's Kinder- nahrung, Soxhlet-Apparate, Gummisauger, Kinderflaschen, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpuder, Medicinal-Lebertran, Garantirter reiner Milch- zucker. 1593

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Special-Abtheilung:
Apparate und Bedarfsartikel für
Amateur-Photographie.

Praktisch für Geschenke aller Art sind die **Souvenä-
rarbeiten**. Material zu denselben ist in schönster und bester Aus-
wahl zu Fabrikpreisen bei mir vorräthig. Unternehmung unentgeltlich.
Auf Wunsch werden die Sachen bei mir angeliefert. 6440
Herr Wendt Meyer, Friedrichstraße 14, 1.

Fr. Hie. Breißebeeren.

per 10 Kd. 4 Mt., feinste Feuchtmarmelade und Pfannkuchen
per 10 Kd. 3 Mt., sowie alle anderen Sorten feine Gelees und
Marmeladen, für Feuchtmarmelade, Heidelbeeren etc. gar. reine Waare,
empfiehlt W. Mayer, Schillerstraße 1, Ecke Friedrichstraße.

Carl Dremel, Rheinstraße 21.

Operationsalton für Hüderaugen, eingewachsene
Nägel; fette und warme Fußbäder in eingemauerten
Bänken. 4599

Zahn-Atelier Paul Rehm,

Emserstrasse 2, Part.
Sprechst. 9-5 Uhr.

Garnituren, einzelne Sophas und Sessel in Seiden,
Gobelin, Stoff, Leder und Moquettebügeln in großer
Auswahl zu billigen Preisen. 2699

Jean Heinecke, Möbel- u. Dekorationsgeschäft,
Ecke Wehlstr. u. Schmalbächerstraße.

Tüchtige Arbeiterinnen und Lehrlinge gesucht im
Kleider-Geschäft E. Stutz, Hellmuthstraße 7, 2. 5092

Ein tüchtiger Steindrucker,

der an der Schnellpresse erfahren ist, gesucht bei
Franz Roseng.
Buch- und Steindrucker, Raurisstraße 8.

Nutritz sofort.

Neu. In Hamburg, Haus 101, tel. Herrn Nr. 240 per
Wien, ab. hohe Preis, für Cigarren, an. Wirt, Brunnstr. 2.
Off. u. H. 1076 an (Hamburg, No. 16425) F 6
G. L. Daube & Co., Hamburg.

Tüchtiger Hausbursche

geht bei
Carl Mertz, Wilhelmstraße.

Einen jungen kräftigen Hausburschen sucht sofort 5291
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Wird Dich in dring. Angelegen. unbed. sprechen Bitte umgeh.
Nachricht wann und wo? Lotte.

30 Mk. Belohnung.

Portemonnaie mit Gold, Bohnenmünzen und 1/2 Loth der
Brenn. Lotterie, verloren. Abzugeben Hellmuthstraße 7.

Verloren ein Portemonnaie mit ca. 30 Mk. Inhalt, einem
Kalenender, auf dem Wege von der Thür des Gemüthelohs
Hüsig, Drantenstraße, bis Hader Mayer, Kirchstraße. Ab-
zugeben gegen gute Belohnung im Tagbl.-Berlag. 5294

Verloren

eine goldene Vorhängekette (Halsband mit Stern). Man bittet,
die Kette gegen Belohnung Drantenstraße 5, H. 3 L. abzugeben.

Ein schwarzer Dackel mit gelber Binde, auf den Namen
"Wolfin" hörend, entlaufen. Abzugeben Hellmuthstraße 2, Part.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche
Mittheilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat,
unser liebes Kind,

Herminden,

nach schwerem Leiden zu sich zu ruhen.

Die trauernden Eltern:
Lehrer Gred und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. April,
1 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Seidenstraße 7, aus
statt. 5310

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mittheilung, daß unser innigstgeliebter Vater, Groß-
vater und Schwiegervater, Herr Lehrer a. D.

Christian Wintermeyer,

heute Morgen nach längerem Leiden dem Herrn ent-
schlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet
Der Sohn des trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wintermeyer.

Stöppchen, den 18. April 1898.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. April,
Nachmittags 4 Uhr, statt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 18. April, Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters
Herrn Hermann Jmer.

1. Priesterchor aus "Athalie" Mendelssohn.
2. Ouverture pastorale Kallwoda.
3. Albumblatt R. Wagner.
4. Tausend-Arie aus dem "Schatzmeister" Rossini.
5. Posaunen-Solo: Herr Frz. Richter.
6. Am Mühlbach, Idylle Eilenberg.
7. Réverie Viextempa.
8. Fantasia a. d. Oper "Die Stumme von Portici" Auber.
9. Liebestreue, Walzer Ziehrer.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Louis Lischer.

1. Ouverture zur Oper "Der Barbier von Sevilla" Rossini.
2. Balletmusik zu Calderon's "Ober allen
Zauber Liebe" Lassen.
3. O. komm mit mir in die Frühlingsnacht,
Lied Frank von der Stecken.
4. Neues Leben, Walzer Komzak.
5. V. Finale aus Faust Gounod.
6. Ouverture zu "Oberon" Weber.
7. Harfen-Arie aus "Lohr" Handel.
8. II. ungarische Rhapsodie Liszt.

Wäschemangeln

empfiehlt billig 4715
Franz Pöschner,
Wehlstraße 6.

Nehkronen,

eine schöne Sammlung, meistens Abnormitäten, zu verkaufen.
Näh. im Tagbl.-Berlag. 5188

Zöpfe von 1 Mt. an,

sowie alle Haararbeiten billiger wie j. Concurrenz. Friedgasse 23, 2.
Junge Schenkammer von Dienstag Morgen ab zu haben
bei Gastwirth Jäger, Steingasse 22.

Beethoven-Conservatorium.

Klavier: H. G. Gerhard; Violine: W. Mindry;
Gesang: Frau M. Bussard-Langlotz.

Prospecte durch 4917
H. G. Gerhard,
Capellmeister.

Friedrichstraße 48, 3.

Cello-Unterricht

ertheilt gründlich in u. außer dem
Hause. Weiss, gepr. d. Prof. (Hoch-
Vogel, Leipziger Conservatorium, Reichstraße 81, Part. I.

Damen-Costüme

werden unter Garantie für eleganten Sitz und feine Ausführung
zu billigen Preisen angefertigt. 5307

A. Dommershausen,

Nicolastraße 30, Part.

Tüchtige Bügeln

empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Süßstr. 12, H. 2. 2. 5010.

Hühneraugen

entfernt schmerzlos
Ph. Christ, Bonaparte 53.

45,000 Mark

loset auf gute 1. oder 2. Hypothek, auch getheilt, anzunehmen vom
Selbstkäufer. Fr. Offerten bei. unter F. R. H. 10419 bei
Tagbl.-Berlag. 4300

Grundstück

zur Anlage einer Gärtnerei, möglichst nahe der Stadt und fern
von Wohnhäusern, zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten unter
C. D. V. 467 an den Tagbl.-Berlag. 5394

Straßenrenner

Neu No. 4 zu verk. zu
erst. im Tagbl.-Berl. 5293

Winkelberg 9, 1, bei Himmeler.

Abzugeben

zum Kassenpreis Billet 2. Parquet
(Mittelgasse) zu Vorstellung
"Gusenotten". Näh. im Tagbl.-Berlag. 5313

Mediane-Schiff (Hörn),

4 Meter lang, 2 Meter hoch,
billig zu verkaufen Friedrichstraße 45, Laden. 5322

Mauritiusstraße 7, 8,

ein leeres Zimmer zu vermieten.
Anfragen im Laden links. 2457

Römerberg 22,

Weggeboten, erhalten reinliche Arbeiter
billig Kost und Logis. 2451

Atelier. Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk,

u. Platin. Ganze Gebisse, Plomben, Zahn-
ziehen vollst. schmerzlos. Garantie und
billige Preise. Reparaturen sofort. 4399

Zahn-

Albert Wolf,
Micheberg 2, 1, Ecke Kirchgasse.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Eilandsbergschtern.

Geboren. 9. April: dem Tagelöhner Gustav Friedrich u. L. Alma
Margarethe Elisabeth. 10. April: dem Tagelöhner Ludwig Dönisch
u. S. Heinrich Ludwig. 11. April: dem Tagelöhner Heinrich
Hilber u. L. Clara Hilber; dem Schreinermeister Peter Friedl
u. S. Ernst Carl; dem Herrsch-Schneider Ernst Franz u. S.
Gustav Franz Heinrich Ernst. 12. April: dem Tagelöhner Carl
Babst u. S. Wilhelm Johann. 14. April: dem Inhabhaber
Ludwig Haberstedt u. L. Auguste Wilhelmine; dem proct. Arzt
Dr. med. Georg Domagala u. S. Heinrich David Georg; dem
Seifenfabrikanten Philipp Adam Klump u. S. Wilhelm.
15. April: dem Herrsch Wilhelm Heinrich u. S. dem Kaufherr
Georg Eber u. S. Wilhelmine Philippine Eulama.
Aufgegeben. Stadt-Archiv-Berwalter und Schriftföhrer Dr. phil.
Christian Spielmann hier mit Auguste Ebert hier. Beauftragter
Friedrich Wilhelm Dausch hier mit Regina Meurer zu Köln
heim. Hofpostmeister Gerhard Carl Hader hier mit Wilhelmine
von Trimbach zu Bremerhaven. Banquiermeister Carl Meurer
zu Langenscheidt hier mit Gertrude Kopp hier. Tagelöhner
Johann Georg Gutmann zu Wiesbaden u. S. Johanne Sophie
Katharine Elisabeth Stamm bielefeld. Bäckermeister Emil Rauter
zu Dornig mit Martha Marie Helene Hahn hier. Uhrmacher
Josef Rapperschlag zu Kamen, Kreis Hamm, mit Minna Strauß
hier. Geschäftsföhrer Johannes Karl Anton Wilmann hier
mit Marie Emilie Schuch hier. Kaufmann David Reu zu Dornig
Radt mit Mathilde Rahn hier.

Anstatt besonderer Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden zu Idar unser innigstgeliebter
Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr

Oberstlieutenant a. D. Willy Preußer.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. April, 4 Uhr Nachmittags, von der Leichenhalle
des alten Friedhofes aus statt.